

Die Erneuerung

Clusterpolitik in Leipzig und Nürnberg

von Martin Heidenreich und Vedrana Miljak



Die Innovationsfähigkeit eines Landes hängt in erheblichem Maße von der Fähigkeit ab, technologische, organisatorische und wissenschaftliche Kompetenzen im Rahmen einer Region zu vernetzen und politische Fördermittel zielgerichtet einzusetzen. Dies kann durch Clusterpolitiken unterstützt werden. Im Rahmen eines europaweiten Projektes wurden am Beispiel zweier außerordentlich erfolgreicher Regionen in Ost- und Westdeutschland die Ausgangsbedingungen, die Ausgestaltung und die Ergebnisse regionaler Clusterpolitiken untersucht. Während es in der Region Nürnberg darauf ankam, eine traditionelle Industriestruktur zu einer technologie- und wissenschaftsbasierten Dienstleistungsregion weiterzuentwickeln, ging es in Leipzig um den Aufbau einer neuen Wirtschafts- und Unternehmensstruktur.

**Professor Dr. Martin
Heidenreich und Dipl.-
Kffr. Vedrana Miljak**

Sozialwissenschaftliche Europaforschung



Die Region Nürnberg (Mittelfranken) ist eine der zehn leistungsfähigsten Technologieregionen in Deutschland. Sie wird von großen Unternehmen (insbesondere Siemens) dominiert, die in den letzten Jahren einen erheblichen Teil ihrer Produktion ins Ausland verlagert haben – wenn sie ihren Betrieb nicht gänzlich einstellen mussten (wie etwa Grundig, AEG, Triumph Adler und andere Unternehmen). Die Region konnte sich mit wissensbasierten Produkten in internationalisierten Produktions- und Dienstleistungsnetzwerken behaupten, indem sie in vier Bereichen (Verkehrstechnik und Logistik, Informations- und Kommunikationstechnik, Medizintechnik und Pharma und Energietechnik) und ansatzweise auch bei neuen Materialien neue wissenschaftliche, technische und wirtschaftliche Kompetenzen entwickelt hat. Dies war möglich, weil neue Forschungs- und Entwicklungskapazitäten aufgebaut,

die vorhandenen Unternehmen und Forschungseinrichtungen vernetzt und die Gründung technologieorientierter Unternehmen unterstützt wurden. Weiterhin wurden leistungsfähige produktionsnahe Dienstleistungen entwickelt (etwa im Bereich der Beratung und Marktforschungsunternehmen und bei Finanz- und IT-Dienstleistungen). In den letzten drei Jahrzehnten ist der Anteil der Dienstleistungsbeschäftigte dadurch von 40 auf 60 Prozent angestiegen. Es wurden über 170.000 Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor neu geschaffen, während über 100.000 Industriearbeitsplätze verloren gingen.

regionaler Innovationssysteme

Entwicklungsleitbild mit Kernkompetenzen

Flankiert wurde dieser tiefgreifende Strukturwandel durch eine Clusterpolitik, die die Vernetzungen von Wirtschaft, Wissenschaft und Politik erheblich verbesserte. Nachdem die IG Metall schon Mitte der 80er Jahre eine ähnliche Initiative ergriffen hatte, wurde 1998 unter Federführung der IHK ein von allen Beteiligten gemeinsam getragenes Entwicklungsleitbild verabschiedet. In diesem Leitbild wurden die oben genannten fünf Kernkompetenzen identifiziert. Die Region setzte bewusst nicht nur auf sogenannte High-Tech-Bereiche, sondern auch auf zukunftsträchtige industrielle Felder,

in denen mittelfränkische Unternehmen über besondere Kompetenzen verfügen. Diese Clusterpolitik wurde durch die 2000 gestartete bayerische High-Tech-Offensive unterstützt: In den fünf Kompetenzfeldern wurden in den letzten Jahren etwa 70 Projekte mit einem Volumen von 380 Millionen Euro gefördert.

In den fünf Feldern wurde jeweils eine Kompetenzinitiative gegründet, an der sich neben den Gebietskörperschaften, den Verbänden und den Kammern insgesamt etwa 1.000 Unternehmen beteiligen. Diese Initiativen konzentrieren sich auf die Öffentlichkeitsarbeit, auf die Vernetzung der regionalen Unternehmen (etwa durch firmenübergreifende Informationsveranstaltungen), auf die Initiierung von Förderprojekten und auf die Unterstützung von Unterneh-



Siemens AG,
Medical Solutions Werk
Fertigungsstandort
Röthelheimpark
Erlangen

Ansiedlung von „Leuchtturm-Unternehmen“

mensgründungen. Immer wichtiger werden kleine, spezialisierte Arbeitsgruppen und Projekte (etwa zu den Themen digitale Signaturen, E-Government, Mobilfunk, open source, Leistungselektronik ...). Es wurden zahlreiche Innovations- und Gründerzentren eingerichtet, die teilweise den fünf Kompetenzfeldern zugeordnet wurden. Durch die regionalen Kompetenzinitiativen konnte der Vernetzungsgrad der regionalen Unternehmen und Institutionen deutlich erhöht werden. Es wurden neue regionale Zulieferketten geschaffen und gemeinsame Forschungs- und Entwicklungsprojekte initiiert. Weiterhin konnte die interkommunale Zusammenarbeit verbessert werden. Durch die Bündelung der Ressourcen auf die regionalen Stärken konnte die regionale Clusterpolitik somit einen Beitrag zur Transformation einer traditionellen Industrieregion in eine der innovativsten deutschen Technologieregionen leisten. Dennoch hängt die Zukunft der Region in erheblichem Maße davon ab, ob es gelingt, die sieben Geschäftsbereiche von Siemens weiterhin in der Region zu verankern.

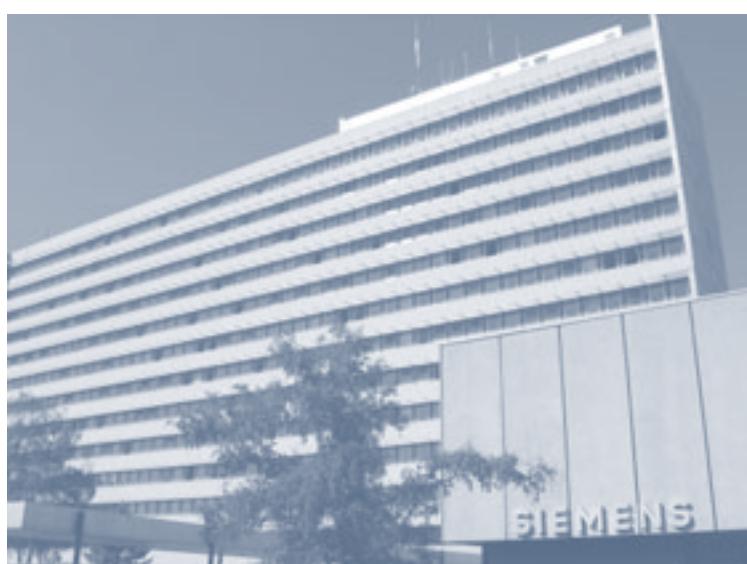
In Leipzig waren die Voraussetzungen für eine Clusterpolitik gänzlich anders: Durch die Wiedervereinigung wurden die regionalen Unternehmen praktisch von einem Tag auf den anderen in eine westliche Hochlohnwirtschaft integriert. Dies führte zum fast völligen Zusammenbruch der bisherigen Unternehmensstrukturen; es musste eine weitgehend neue Wirtschaftsstruktur aufgebaut werden. Zunächst spielten hierbei der öffentliche Dienst, öffentliche Unternehmen und öffentlich finanzierte Bauinvestitionen eine zentrale Rolle. Auch versuchte die Stadt erfolglos, sich als ostdeutsches Dienstleistungs-, Messe- und Bankenzentrum zu profilieren. Erheblich erfolgreicher waren Land und Stadt bei der Ansiedlung von zahlreichen „Leuchtturm-Unternehmen“ in der Region (Quelle, Siemens, Porsche, BMW). Dies ist eine wichtige Voraussetzung für den Wiederaufbau und die Konsolidierung industrieller Strukturen und produktionsnaher Dienstleistungen.

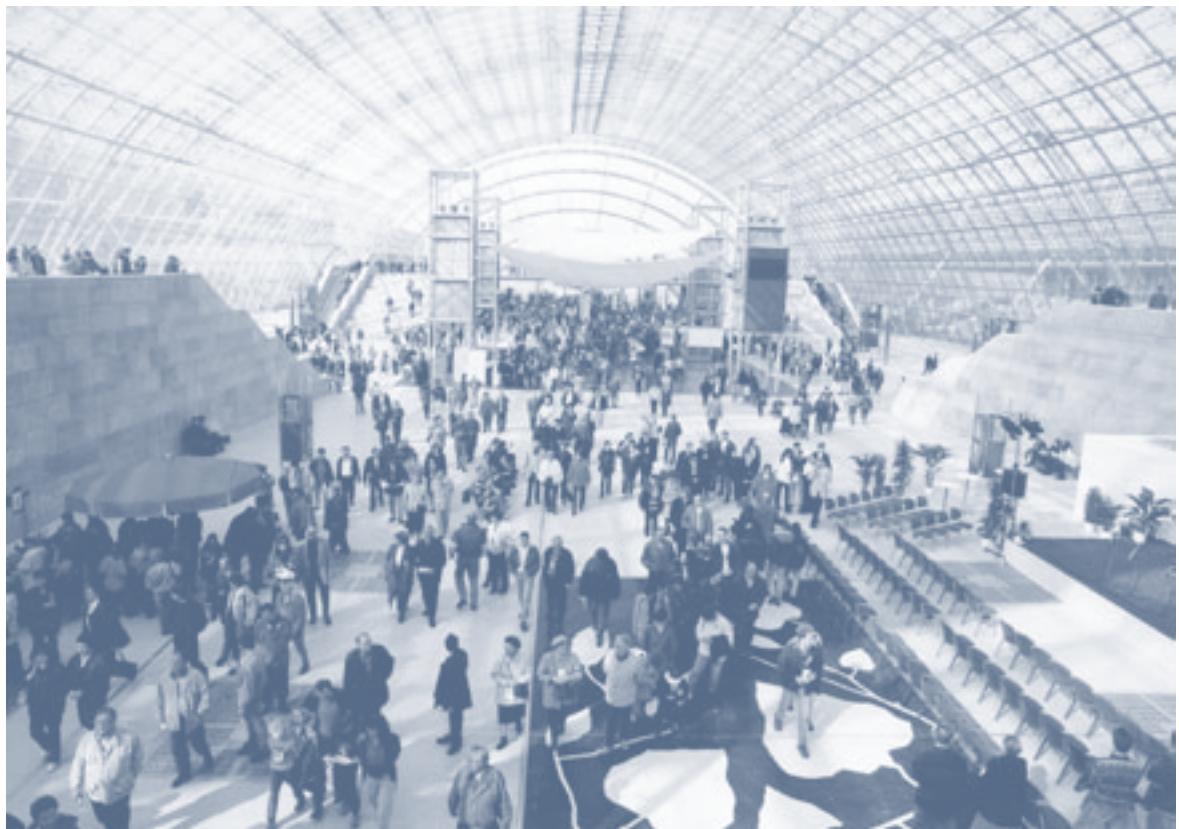
Nach der erfolgreichen Ansiedlung von Produktionsstätten großer westlicher Unternehmen geht es nun um die stärkere Vernetzung der neu geschaffenen Kapazitäten. Hierbei sind die von der Stadt

Leipzig ausgewiesenen Cluster (Automobil- und Zulieferindustrie; Medien/Kommunikationstechnik/IT; Gesundheit/Biotechnologie/Medizintechnik/Life Sciences; Energie- und Umwelttechnik; Querschnittstechnologien und Dienstleistungen) bislang wenig hilfreich. Diese fünf Bereiche sind weniger als Cluster und eher als Förderschwerpunkte zu verstehen. Anders als in Nürnberg hat die Stadt diese Clusterstruktur weitgehend ohne Beteiligung anderer Akteure ausgearbeitet. Dies verweist darauf, dass der Vernetzung regionaler Aktivitäten auf kommunaler Ebene bisher noch kein zentraler Stellenwert zukommt.

Ein alternatives Konzept verfolgt die Stiftung Innovation und Arbeit Sachsen (IAS). Unter Federführung des Regierungspräsidenten hat sie im Rahmen des Regionalforums Leipzig-WestSachsen eine regionale Clusterpolitik entwickelt, um die regionalen, größtenteils neu angesiedelten oder von westlichen Eignern übernommenen Industriebetriebe als Kerne für die Entwicklung regionaler Netzwerke zu nutzen. Ein Beispiel hierfür ist ein regionales Netzwerk von zehn Gießereibetrieben, die im Bereich Ausbildung, Qualifizierung

Siemens AG,
Medical Solutions





Messe Leipzig

und Innovation eng zusammenarbeiten und in den letzten Jahren etwa 300 Arbeitsplätze geschaffen haben. Insgesamt betreut die Stiftung im Raum Leipzig 18 verschiedene Regional- und Verbundprojekte, an denen etwa 200 bis 300 kleinere und mittlere Unternehmen beteiligt sind. Diese Clusterpolitik orientiert sich stärker an der industriellen und kleinbetrieblichen Basis der Leipziger Wirtschaft.

Allerdings kann auch diese Clusterpolitik – die bislang auf die Ebene des Regierungsbezirks beschränkt ist – nur wenig zur stärkeren überregionalen Vernetzung der Automobil-, Chemie- und Biotechnologieindustrie beitragen, da die entsprechenden Unternehmen innerhalb des weitgehend homogenen mitteldeutschen Raums (insbesondere Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen) operieren. Neben der sächsischen Clusterpolitik (etwa in den Bereichen Halbleiter, Automobil, Biotechnologie) engagiert sich das von größeren Unternehmen

finanzierte „Regionenmarketing für Mitteldeutschland“ daher für eine Clusterpolitik, die zumindest diese drei Bundesländer umfasst. So arbeitet etwa BMW auf dieser Ebene mit den ostdeutschen Werken der Wettbewerber (VW, Opel, Mercedes, Porsche ...) zusammen, um Netzwerke im Sinne einer Clusterpolitik zu entwickeln. Insbesonders bei der sächsischen Wirtschaftspolitik gibt es allerdings noch deutliche Vorbehalte gegenüber solch einem überregionalen Ansatz.

Im Raum Leipzig lassen sich somit vier Initiativen unterscheiden, die unterschiedliche Schwerpunkte im Spannungsfeld zwischen der Schaffung neuer technologischer Schwerpunkte und der Weiterentwicklung existierender Potenziale setzen. Die Stadt Leipzig und das Land Sachsen setzen vor allem auf die Ansiedlung neuer Betriebe und Forschungseinrichtungen, während das vom Regierungspräsidenten geleitete Regionalforum und der Marketingverein Mitteldeutschland eher auf die Vernetzung existierender Unternehmen und Institutionen setzen. Eine stärkere Integration dieser Initiativen wäre sicherlich sinnvoll, um Gebietsegoismen zu vermeiden.

Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft

Eine gemeinsame Schwierigkeit in beiden Regionen betrifft die Vernetzung von Wirtschaft und Wissenschaft. Während die Fraunhofer-Institute (in Nürnberg) und die regionalen Fachhochschulen in regionale Innovationsnetzwerke einbezogen werden können, wird in beiden Regionen die sozial- und geisteswissenschaftliche Ausrichtung der regionalen Universitäten bedauert und auf die Ansiedlung technischer Studiengänge gehofft. Dies verweist möglicherweise auf eine grundlegende Schwäche des deutschen Innovationssystems.

Clusterpolitiken haben somit einen erheblichen Beitrag zur Erneuerung der Leipziger und Nürnberger Wirtschaftsregion geleistet. Erreicht wird dies durch eine bessere Integration der verschiedenen, oftmals isolierten Initiativen und Kompetenzen von Akteuren aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung. Damit wird dem systemischen Charakter von Innovationsprozessen besser Rechnung getragen.

Weitere Informationen

Zum Projekt: www.uni-bamberg.de/sowi/europastudien/eurocap.

Zum allgemeinen Hintergrund siehe auch: **Cooke, Philip, Heidenreich, Martin, Braczyk, Hans-Joachim, 2004:** Regional Innovation Systems – The role of governance in a globalized world. London/New York: Routledge.